

Ausgabe 3 / 2021

GLOBAL 2000

WIR
KÄMPFEN
FÜR DAS
SCHÖNE.



GLOBAL NEWS

**GRÜNER,
VIEFÄLTIGER &
ARTENREICHER**

für eine lebendige Zukunft

EDITORIAL



Liebe Unterstützerin, lieber Unterstützer,

nein, Sie werden von mir keine weiteren Warnungen, Drohungen oder Hiobsbotschaften zu lesen bekommen. Davon hatten wir alle im vergangenen Sommer genug. Wir von GLOBAL 2000 schauen lieber mit Tatendrang und Zuversicht in die Zukunft.

Unseren Schwerpunkt widmen wir diesmal wieder der Artenvielfalt. Wir haben die Gewinner:innen unter unseren fotobegeisterten **Nationalpark Garten**-Gärtner:innen gekürt und laden rechtzeitig zu Schulbeginn Österreichs Schulen dazu ein, Teil unseres Artenschutz-Netzwerks zu werden. Und wir stellen Ihnen unser neuestes länderübergreifendes Projekt zum Thema vor: „Living Gardens“. Lassen Sie sich inspirieren und besuchen Sie unsere Schaulebensräume.

Sie ärgern sich über Rabattmarkerl, Flugblätter und Kund:innenfangmethoden im Supermarkt? Ab Seite 18 zeigen wir Ihnen, wie Sie drum herum kommen und sich selbst und Ihre Lieben mit umweltfreundlich produzierten und fair gehandelten Lebensmitteln versorgen können. Stichwort: Solawi, Foodcoop, etc.

Viele weitere Infos und Anregungen finden Sie in unserer neuen GLOBAL NEWS und ich wünsche Ihnen nicht nur spannende und aufschlussreiche Stunden beim GLOBAL NEWS-Schmökern, sondern auch einen bunten Herbst voll Heiterkeit und Tatendrang. Bitte begleiten Sie uns weiterhin auf unserem Weg in eine lebendige Zukunft für alle.

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

INHALT

GLOBAL AKTUELL	3
KLIMA & ENERGIE	
Grünes Gas – eine Farce!	4
Warum Energiekonzerne immer noch am klimaschädlichen Gas festhalten.	
NACHHALTIGE FINANZEN	
Grünes Geld zum Wohl der Welt	6
Nachhaltige Finanzprodukte gewinnen zunehmend an Bedeutung.	
ANTIATOM	
Starkregen: Gefahr für Krško	8
Überflutungen: eine bisher völlig unterschätzte Gefahr für AKW.	
PROJEKT TSCHERNOBYL-KINDER	
Endlich wieder bei den Kindern ...	10
zu Besuch war GLOBAL 2000 nach der langen Coronapause.	
LANDWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT	
Ein fauler Kompromiss	11
Nichts anderes ist die neue EU-Agrarreform.	
SCHWERPUNKT BIODIVERSITÄT	
Die glücklichen Gewinner:innen ...	12
unseres heurigen Nationalpark Garten -Fotowettbewerbs stehen fest.	
Gärten voller Leben	14
Das ist das Ziel unseres neuen transnationalen Projekts „Living Gardens“.	
Glyphosat – Ein Skandal geht in die Verlängerung	16
Bis 30.9. können Sie noch unsere EBI unterschreiben	
RESSOURCEN	
Ganz nah dran am Lebensmittel	18
Es gibt Alternativen zu den herkömmlichen Supermärkten.	
UMWELT & INTEGRATION	
Yalla Klimaschutz – Umweltbildung für alle!	20
Buchen Sie unsere neuen Workshops.	
GLOBAL 2000-AKTIVE	
Heiß-heiß-Grätzl	21
Unser Team*Aktiv hat sich dem Thema „Hitze in der Stadt“ gewidmet.	
SERVICE	
Triff deinen Star	22
Treffen Sie den Regisseur Werner Boote online.	
Geh, moch (k)an Schmä!	23
Wir haben Tipps zur praxistauglichen Plastikreduktion für Sie.	

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: René Fischer und Agnes Zauner – Vorstand: Miriam Bahn, Evelyn Knoll, Dominik Linhard, Franz Schättle, Barbara Studeny, Daniela Unterholzner, Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltschutznetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das Spender:innen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701 – Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: flammen/Hannes Eder, Sabine Potuschak – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff, Bildquellen: GLOBAL 2000-Archiv (Stephan Wyckoff/S.2_Portrait A. Breit/S.4_Portrait J. Wahlmüller/S.10_Portrait J. Drumel/S.12_Portrait D. Linhard/S.16_Portrait H. Burtscher-Schaden/S.18_Portraits W. Novak und C. Meixner/S.20_Portrait R. Pammer/S.21_Portraits M. Bahn und J. Brangs, Evelyn Knoll/S.6_Portrait L. Grasl/S.11_Portrait B. Reisenberger, S.3 unten links_Dead Bull, Christopher Glanzl/S.5_Stopp Greenwashing-Aktion/S. 8 und 9_Stopp Krško/S.11 unten_Aktion „Elli, lass uns Bienen retten!“/S 15 Bildeiste Mitte_Kickoff „Living Gardens“ in Tattendorf, S.10_bei den Tschernobyl-Kindern, Africa Studio_shutterstock/S.10 unten_Herzstethoskop, Kepsipun_shutterstock/S.17 rechts_Biene auf Blume, Manuela Ruzicka/S.21_Grüneasen in der Stadt, Apple Vert/S.22 unten_Illu Laptop, J. Solawi Ouverture (Bildeiste S. 18 und 19 Mitte), Nationalpark Garten-Fotowettbewerb (Erna G./12 oben links_Platz 1, Simone H./Fotocollage S.12 und 13 Mitte_Platz 2, Josef & Gisi H./Fotocollage S. 13 rechts_Platz 3, Maria S./S.14 links oben_Igel_Platz 10, Gem. Wartmannstetten/S.14 Bildeiste links unten_Vogelhäuschen, Martina R./S.14 und 15 Bildeiste Mitte_Gartenteich_Platz 6, Gem. Micheldorf/S.15 Bildeiste rechts oben_Schmetterling und rechts unten_Ringelnatter, Gem. Lassing/S.15 Bildeiste rechts außen_Insektenhotel, Agentur Heimat Wien/Bernd Preiml/S.13 Mitte_Nationalpark Garten-Sujet, shutterstock (dotshock/S.3 oben_Schulworkshop, IQconcept/S.7 oben_Investment-Anzeigetafel, asharkyu/S.7 unten_grüne Stadt der Zukunft, Chris Lawrence Travel/S.14 Bildeiste Mitte links_Tohtolzstapel, Rene Jansa/S.17 groß_Mann zwischen Aktenstapeln, natnatnat/S.19 Kasten unten und S.23 Tipp 1_Illu Einkaufstasche/S.23 Tipp 3_Bienenwachstuch, GrinGrin/S.22 oben_Illus Stern, Prostock-studio/S.20 unten_multiethnische Teens, Khaneeros/S.23 Tipp 2_warmes Essen, Alecs Chu/S.23 Tipp 2_Thermobehälter/Tipp 3_Edelstahldose/S. 23 Tipp 6 grüne Trinkflasche, NadineVeresk/S.23 Tipp 4_Nachfüllflasche, Kononenko/S.23 Tipp 5_Biomülltonne, Ramira Tiugunova/S.23 Tipp 6_Teller & Besteck, a_ptichkina/S. 23 Tipp 7_feste Seife und Shampoo, SvetlanaARTdreams/S. 23 Tipp 8_Recyclingzeichen), Cover: G-Stock Studio/Shutterstock_Vater und Sohn pflanzen ein Bäumchen – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



GLOBAL AKTUELL



Less is best – ein Ideenwettbewerb für Schulklassen

Gigantische Mengen an Verpackungsmüll kommen jeden Tag neu hinzu. Ein beträchtlicher Anteil davon landet in der Natur. Zeit zu handeln. Deshalb ruft GLOBAL 2000 gemeinsam mit Hofer Schulklassen dazu auf, kreativ zu werden. Die innovativsten Ideen zu Abfallvermeidung und -reduktion, Verpackungs-Upcycling und die meisten über die DreckSpotz-App von GLOBAL 2000 und Hofer entdeckten Müllfunde werden prämiert. Tolle von Hofer gesponserte Preise warten auf die Gewinner:innen. Nähere Infos auf global2000.at/news/ideenwettbewerb-schulklassen



Red Bull will keine Dead bulls mehr

ERFOLG!

Wir haben mit mehreren Aktionen die unzähligen Energydrink-Dosen in der Natur thematisiert und auf die Gefahren für Kühe aufmerksam gemacht. Die traurige Nummer 1 unter den Umweltverschmutzermarken bei Getränken ist Red Bull. Doch nun scheint es, dass wir einen Stein ins Rollen gebracht haben: Red Bull verwendet den hauseigenen Sender Servus TV und spricht sich darin für die Einführung eines Einweg-Pfandsystems aus. Ein toller Erfolg für uns! Mehr Infos zum Thema finden Sie auf global2000.at/news/alu-dosen-tote-kuehe und unser Video „Dead Bull verleiht Flügel“ sehen Sie auf global2000.at/redbull-video

Was sagen unsere Unterstützer:innen?

„Bei mir darf alles wachsen, wie es kommt, unsere Vögel verteilen viele Samen. Flora und Fauna überraschen mich immer wieder. Ich beschäftige mich seit 43 Jahren mit der Natur, sie ist meine stärkste Kraftquelle.“

Ingrid F.

„Es freut mich, dass ihr das Thema „Waldschutz“ auf eure Agenda gesetzt habt. Ich arbeite seit Jahrzehnten in der Forstwirtschaft und beobachte mit zunehmender Besorgnis die „Verarmung“ des Waldes.“

Franz M.



Das sind Valerie und Erich, unsere beiden jüngsten Umweltschützer:innen. Sie haben fleißig Ketten für FFP2-Masken gebastelt, sie im Bekanntenkreis verkauft und das gesammelte Geld dann in Begleitung ihrer Großeltern als Spende für die Umweltschutzarbeit im GLOBAL 2000-Büro vorbei gebracht. Danke für euren großartigen Einsatz!

GRÜNES GAS - EINE FARCE!

Energiekonzerne verdienen Milliarden mit dem Verkauf von klimaschädlichem Gas. Und entwickeln dabei die unsinnigsten Greenwashing-Strategien, um dem fossilen Energieträger ein sauberes, umweltfreundliches Image zu verleihen und Politik und Bürger:innen zu blenden. GLOBAL NEWS hat darüber mit GLOBAL 2000-Klimasprecher Johannes Wahlmüller gesprochen.



GLOBAL NEWS: Wie wichtig ist den Menschen der Klimaschutz nach den Auswüchsen der Klimakrise in den letzten Monaten?

Johannes Wahlmüller: Sehr wichtig, viele haben Angst, weil Waldbrände und Überschwemmungen immer schlimmer werden und der Weltklimarat vor noch verheerenderen Auswirkungen warnt. Die Menschen wollen eine Lösung und die ist bekannt: ein vollständiger Ausstieg aus Öl, Gas und Kohle bis 2040. Dieser radikale Umbau wird zwar kein Leichtes, aber er ist zu schaffen.

Dennoch halten die Energiekonzerne immer noch lieber an fossilem Gas fest, anstatt Ausstiegspläne auszuarbeiten. Warum?

Über den Ausstieg aus Öl und Kohle wird schon viel gesprochen, vom Ausstieg aus Gas wollen die Energiekonzerne jedoch nichts wissen. Eine GLOBAL 2000-Analyse hat ergeben, dass vier von fünf Energiekonzerne klimaschädliches Gas als umweltfreundlich darstellen. Für die OMV ist klimaschädliches Gas gar ein „Teil der Lösung“, die Energie AG bezeichnet frech Gas als „Energieträger der Zukunft“, die TIGAS schämt sich nicht, die Gasversorgung einen „unverzichtbaren Bestandteil der Energiewende“ zu nennen und die EVN stellt fossiles Gas sogar als „Zukunftsmodell“ dar.

Hat Gas im Vergleich zu Öl nicht doch eine bessere Umweltbilanz aufzuweisen?

Wenn man eine Ölheizung auf Gas umrüsten würde, blieben immer noch 75 Prozent der CO₂-Emissionen erhalten. Wie sollen wir so auf Null-Emissionen kommen, die wir für die Klimaneutralität bis 2040 brauchen?

Einige E-Konzerne fördern den Einbau von Gasheizungen sogar finanziell. Um welche Summen geht es da?

Energie AG, Energie Burgenland, Energie Graz, EVN und TIWAG zahlen für den Umstieg auf eine Gasheizung zwischen 400 und 1.000 Euro. Dabei stehen sie in öffentlichem Eigentum. Ihre Ablenkungsmanöver können uns teuer zu stehen kommen. Laut Rechnungshof warten bis zu neun Milliarden an Strafzahlungen auf uns, sollten wir die Klimaziele verfehlen.

Was hältst du von der Beimengung von Biogas?

Das ist das neue Feigenblatt der E-Konzerne.

Eine weitere Möglichkeit, ihren Kund:innen reines Gewissen zu verkaufen. Dabei handelt es sich um winzig kleine Anteile. Die EVN bewirbt etwa ihren „ökologischen Gastarif“ mit lächerlichen fünf Prozent Biogas-Anteil. Die restlichen 95 Prozent sind und bleiben aber klimaschädliches Gas.

Der Handel mit CO₂-Zertifikaten ist ja eigentlich auch nichts anderes als Green-Washing.

Wie funktioniert das genau?

Nehmen wir den Verbund als Beispiel: Er verkauft fossiles Gas als klimaneutrales Gas, indem er sich für ein eigenes Wasserkraftwerk in Albanien CO₂-Gutschriften – Zertifikate – ausstellen lässt. Das ist nichts anderes als Schönfärberei, weil das Kraftwerk ja auch ohne den Erlös von Zertifikaten profitabel gewesen wäre. Zusätzliche CO₂-Einsparungen gibt es dann keine. Was aber bleibt, sind Emissionen aus fossilem Gas und zusätzlicher Profit für den Verbund.





Und was hältst du von der angekündigten Umstellung auf erneuerbares Gas?

Auch das ist nur eine neue Masche; umsetzbare Pläne wurden bis heute nicht vorgelegt. Außerdem belegen Studien, dass in Österreich gar nicht so viel erneuerbares Gas hergestellt werden kann, wie wir benötigen würden. Für die Raumwärme etwa ist gar kein Potenzial vorhanden, hier braucht es andere Alternativen. Die Kampagne der Gasindustrie ist also nichts anderes als ein gezieltes Ablenkungsmanöver, weil die Politik aktuell verbindliche Ausstiegspläne aus Öl- und Gasheizungen diskutiert.

Sind alle großen Energiekonzerne derart skrupellos?

Nein, es gibt eine rühmliche Ausnahme. Die Wien Energie gibt an, dass Erdgas klimaschädlich ist und arbeitet an einem Ausstiegsszenario für ganz Wien. Fernwärme auf Basis erneuerbarer Energie, Solarwärme, Geothermie oder Wärmepumpen sollen die Gebäude in Zukunft im

Winter warm halten und im Sommer kühlen. Das ist auch für die Kund:innen viel billiger als die Umstellung auf erneuerbares Gas.

Wir wollen erreichen, dass der Ausstieg aus Gas gesetzlich verankert wird und dass auch die anderen Energiekonzerne verbindliche Ausstiegspläne erarbeiten. Wir wollen echte Klimaschutzlösungen statt Greenwashing. Schließlich sind die Konsument:innen lange genug an der Nase herumgeführt worden.



Holen Sie sich den GLOBAL 2000-Greenwashing-Report auf global2000.at/gas-greenwashing

GRÜNES GELD ZUM WOHL DER WELT

Die Klimakrise betrifft alle und alles. Auch den Finanzbereich. Und nein, die Rede ist nicht von der Bankomat- oder Kreditkarte aus Plastik, obwohl auch die schädlichen Einfluss auf die Umwelt haben können. Da geht es vielmehr um Geldgeschäfte: Banken vergeben Kredite an Unternehmen und fördern damit entweder die Ausbeutung von Ressourcen oder ein nachhaltiges Wirtschaften. GLOBAL 2000-Expertin für nachhaltige Finanzen Lisa Grasl erklärt, warum Geld für den Umweltschutz eine immens wichtige Rolle spielt.

GLOBAL NEWS: Cicero hat gesagt, keine Festung sei so stark, dass Geld sie nicht einnehmen könne. Heißt das, dass Geld die Klimakrise lösen kann?

Lisa Grasl: Geld allein sicher nicht, aber es spielt eine enorm wichtige Rolle. Mit dem Geld, das wir Kund:innen unseren Banken anvertrauen, können soziale Unternehmen und nachhaltige Projekte finanziert werden. Geld ist daher ein ganz starker Hebel für Nachhaltigkeit.

Aber ist ein nachhaltiger Finanzsektor nicht Utopie?

Das Thema „nachhaltige Finanzprodukte“ gewinnt auf der Weltbühne zunehmend an Bedeutung. Nicht nur auf politischer, sondern auch auf privatwirtschaftlicher Ebene. Die EU hat daher einen „Aktionsplan für Nachhaltige Finanzen“ aufgelegt.

Von welchen Summen ist denn da die Rede?

Allein in Europa geht es um Investitionen von jährlich 260 bis 350 Milliarden Euro. Dieses Kapital ist ein immens wichtiges Puzzleteil in der Lösung der aktuellen Klima- und Biodiversitätskrise.

Aber reicht das aus, um alle Finanzaktivitäten in nachhaltige Bahnen umzulenken?

Nein, natürlich sollten auch umweltschädigende Finanzaktivitäten durch verpflichtende Verordnungen unterbunden oder bestraft werden. Aber neben Kapital aus öffentlicher Hand spielt auch privates Geld eine Schlüsselrolle. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann der riesige Investitionsbedarf für die Klima- und Energiewende bis 2030 gedeckt werden.

Wie bekommt man Menschen dazu, in „grüne“ Finanzprodukte zu investieren?

Es geht nicht nur um „grüne“ Finanzprodukte. Vielmehr spielt die realwirtschaftliche Veränderung von veralteten Wirtschafts- und Produktionsweisen die wesentlichste Rolle. Die Banken arbeiten mit unserem Geld, das kann sich positiv oder negativ auf die Umwelt auswirken. Wir haben das Recht darauf, zu erfahren, worauf das Kerngeschäft unserer Hausbank fußt: Verdient sie mit Finanzierungen von Gasunternehmen oder Ölmagnaten Geld, obwohl sie mit „grünen“ Produkten wirbt?

Oder tatsächlich, wie neuerdings immer öfter beworben, durch „nachhaltiges Handeln“?

Wohin man schaut: „grüne“ Konten, „grüne“ Geldanlagen, „grüne“ Kredite. Tatsächlich ist aber der "Impact", also die Wirkung relevant. Diesen Nachweis zu erbringen, ist natürlich nicht einfach.



Du meinst, es ist schwer nachzuprüfen, ob eine als nachhaltig bezeichnete Finanzdienstleistung auch tatsächlich nachhaltig ist?

Schwer ja, aber nicht unmöglich. Wir von GLOBAL 2000 schauen uns jedenfalls an, wie sehr Banken an der Bekämpfung der Klimakrise teilhaben. Pünktlich zum Weltspartag am 31. Oktober werden wir die Ergebnisse unserer Analysen in unserem großen GLOBAL 2000 Banken-Check präsentieren.

Unser großer Bankencheck steht für Sie ab 31. Oktober unter global2000.at/bankencheck zum Download bereit.



Der EU-Aktionsplan für Nachhaltige Finanzen

Seine Eckpunkte

- Mit einem einheitlichen EU-Klassifikationssystem soll beurteilt werden können, ob eine wirtschaftliche Aktivität ökologisch nachhaltig ist oder nicht.
- Mittels eines EU-Kennzeichens für „grüne“ Finanzprodukte sollen Investor:innen gleich erkennen, welche Investitionen tatsächlich umweltfreundlich sind.
- Eine Informationspflicht soll für Transparenz sorgen und bei der Anlage und Verwaltung von Finanzen die Pflicht bestehen, das Kriterium der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Kund:innen sollen „nachhaltig“ beraten werden.

Seine Schwachstellen

- CO₂- und Biodiversitätskompensation könnten die rasche Bekämpfung der Klimakrise verhindern oder letztere sogar verschlimmern.
- Die Vorgaben hinken den Empfehlungen der Wissenschaft zur Erreichung des 1,5°-Ziels deutlich hinterher.
- Begegnet man Naturkatastrophen künftig mit marktwirtschaftlichen Maßnahmen, würden Ungleichheiten noch verstärkt.
- Werden CO₂ und Biodiversität rein als profitable Veranlagung gesehen, könnten neue Risiken geschaffen und das Finanzsystem geschwächt werden.
- Werden zwar nachhaltige Investitionen belohnt, umweltschädigende aber nicht bestraft, bleiben letztere weiter gewinnbringend.
- Das Mitspracherecht der Industrie bezüglich einheitlicher EU-Standards macht die Debatte über den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen zu einer über eigene Kategorien für Atom und Gas in der Kapitalveranlagung.
- Die EU-Offenlegungsverordnung zur verpflichtenden Veröffentlichung relevanter Umweltdaten ist viel zu schwammig. So sind einige Produkte quasi „über Nacht“ und ohne Anpassungen zu nachhaltigen geworden.





STARKREGEN: GEFAHR FÜR KRŠKO

Die Klimaerwärmung verursacht immer öfter Starkregen und schwere Stürme, die Gebäude und Straßen massiv beschädigen oder gar zerstören. Altersschwache Atomkraftwerke wie jenes in Krško stellen da eine große Gefahr dar, die leider völlig unterschätzt wird. GLOBAL 2000 Antiatomsprecher Reinhard Uhrig weiß einen Ausweg.

GLOBAL NEWS: Du sagst, die in den letzten Monaten immer häufiger stattfindenden Starkregen und Überflutungen stellen auch eine Gefahr für AKW dar?

Reinhard Uhrig: Ja, und zwar eine bis dato völlig außer Acht gelassene. Insbesondere für alters- und bauschwache Reaktoren, wie jenem im slowenischen Krško.

Worin besteht denn die Gefahr genau?

Treibgut und Murenabgänge verstopfen Kühlwasser-Ansaugstutzen. Reaktoren haben aber einen enormen Kühlwasserbedarf von hunderttausenden Litern pro Minute. Wird dieser durch die verstopften Rohre nicht mehr gedeckt, muss schlagartig abgeschaltet und auf

Notkühlung umgestellt werden. Aber für diese Notkühlung braucht es ebenfalls eine zuverlässige Ersatz-Quelle, sonst droht eine Überhitzung mit anschließender Kernschmelze, bis zu einem Super-GAU wie in Fukushima.

Sind solche „Verstopfungen“ in Europa in der Vergangenheit schon vorgekommen?

Ja, und sie passieren immer häufiger. In Frankreich gab es besonders viele Vorfälle dieser Art: in Blayais, Cruas und Fessenheim. Es läuft immer nach dem gleichen Schema ab: Pflanzenreste oder Schwemmgut verstopfen den Kühlwasserkreislauf eines AKW, es folgt die Notabschaltung und zumindest bis dato ist man jedes Mal ganz knapp an der Katastrophe vorbeigeschrammt. Das ist Russisch Roulette.

War auch das AKW Krško schon mal betroffen?

Ja, neben den zahllosen Pannen anderer Art gab es 2012 auch schon einen solchen Zwischenfall.

Aber nach der Katastrophe von Fukushima ist der Reaktor in Krško doch im Zuge der EU-Stresstests genau unter die Lupe genommen worden. Was kam denn da heraus?

Eben, dass der Reaktor genau gegen solche Überschwemmungen ungenügend gesichert ist und dass unbedingt eine zweite, erdbebensichere Kühlquelle errichtet werden muss. Die Betreibergesellschaft hat diese Auflage aber zunächst aus Kostengründen verzögert und dann sogar ganz gestrichen – und das mit Genehmigung der slowenischen Atomaufsicht.

Heißt das, dass die slowenische Atomaufsicht ihrer Verantwortung nicht nachkommt?

Ganz genau. Statt wie ein Wachhund zu agieren und für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen, verhält sie sich wie ein Schoßhund des AKW-Betreibers.

Was es jetzt braucht, ist ein Schulterchluss von Bevölkerung und Politik, um ausreichend großen öffentlichen Druck zu erzeugen, damit im erdbeben- und überschwemmungsbedrohten Reaktor endlich Sicherheit vor Profit gestellt wird.

Und wie kann das umgesetzt werden?

Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder gehören die vorgeschriebenen teuren Sicherheits-Upgrades unverzüglich umgesetzt, oder – und das ist viel wahrscheinlicher – der Reaktor wird verschrottet, das wäre nämlich wesentlich kostengünstiger und ist sowohl international als auch schon in Europa – etwa in Schweden und in der Schweiz – in mehreren Fällen passiert. Online und offline haben bereits über 50.000 Menschen unsere Petition „Stopp AKW Krško!“ unterstützt.

Wer noch nicht unterschrieben hat, kann dies bis Ende September auf global2000.at/stopp-akw-krsko noch nachholen. Vielen Dank.

Notbremse in Mochovce

Am Himmelfahrtstag, den 13. Mai, veröffentlichte die slowakische Atomaufsicht die Betriebserlaubnis für Reaktor 3 in Mochovce. Nach sagenhaften 36 Jahren Bauzeit. Viele Sicherheitsfragen sind weiterhin ungeklärt – wir von GLOBAL 2000 haben sie akribisch aufgezeigt und Einspruch eingelegt. Aber anstatt alle Probleme dementsprechend sorgfältig zu überprüfen, wurden in vielen Bereichen lediglich Stichproben durchgeführt. Das ist völlig unverantwortlich.

Auch die uns bekannten mysteriösen tausenden Bohrlöcher in den hermetischen Kammern bleiben ungeklärt. Die Behörde behauptet zwar, dass keine „grobe“ Beeinträchtigung zu erwarten sei, legt aber keinerlei Gutachten oder Berechnungen vor, die das bestätigen würden. Auf diese wird GLOBAL 2000 jedoch bestehen.

Auf den Schutz gegen Flugzeugabstürze des direkt unter einer viel beflogenen Flugroute gelegenen Reaktors geht die Behörde hingegen gar nicht mehr ein. Sie verweist lediglich auf frühere unbefriedigende Aussagen zum Thema.



Wir versprechen Ihnen, GLOBAL 2000 bleibt dran. Wir arbeiten mit einer stetig wachsenden Zahl von besorgten Atom-Ingenieuren und kritischen AKW-Arbeitern zusammen und machen uns weiterhin gegen die Inbetriebnahme des gefährlichsten Reaktorprojekts Europas stark.



ENDLICH WIEDER BEI DEN KINDERN ...

war die Leiterin des Projekt Tschernobyl-Kinder Julia Drumel im vergangenen Juli. Nach einer langen coronabedingten Reisepause besuchte sie erstmals wieder die krebserkrankten Kinder, die in den von GLOBAL 2000 unterstützten Kinderkrankenhäusern in der Ostukraine betreut werden. Während ihres Aufenthalts sprach sie mit den Kindern, deren Eltern und behandelnden Ärzt:innen.

GLOBAL NEWS: Wie hat GLOBAL 2000 im vergangenen Coronajahr den Kindern geholfen?

Julia Drumel: Tatsächlich haben wir im vergangenen Jahr sogar sehr viel geschafft: Wir haben etwa in der gesamten Kinderonkologie die alten, verrosteten Betten gegen neue Multifunktionsbetten getauscht und zwölf neue Infusomaten angeschafft. Und natürlich haben wir weiterhin für alle lebensnotwendigen Medikamente, teuren Chemotherapiepräparate und Labortests gesorgt.

Wie entwickelt sich die Zahl der Krebserkrankungen bei den Kindern der Region?

Aus unerfindlichen Gründen ist die Zahl der an Krebs erkrankten Kinder pro 100.000 Einwohner:innen im Jahr 2020 gegenüber dem Durchschnitt der letzten acht Jahre um 16 Prozent gestiegen. Und auch im ersten Halbjahr 2021 ist die Zahl der Neudiagnosen beunruhigend hoch.

Gibt es dann auch mehr Geld für Medikamente in den Spitälern?

Leider nein. Die Ärzt:innen tun zwar ihr Bestes und arbeiten rund um die Uhr, um den finanziellen Mangel auszugleichen. Aber da viele Eltern während der Corona-Krise ihr Einkommen verloren haben und immer weniger die Medikamente ihrer Kinder finanzieren können, steigt der Arzneimittelbedarf noch zusätzlich an.

Funktioniert wenigstens die Lebensmittelversorgung auf den Stationen?

Pro Kind und Tag stehen 0,25 Euro fürs Essen zur Verfügung. Mit acht Cent pro Mahlzeit kann niemand satt, geschweige denn gesund werden. Es sind also wieder die Eltern, die ihre Kleinen täglich mit Nahrung versorgen müssen. Wir suchen gerade Menschen, die uns hier unterstützen.



Und wie sieht es mit der psychologischen Betreuung der Familien aus?

Eltern, die von der schweren Diagnose ihres Kindes erfahren, stürzen oft in eine tiefe Depression. Wir kennen viele Beispiele, wo Familien in diesen Momenten zusammenbrechen. Und dann müssen die Kleinen nicht nur mit der schmerzhaften und langwierigen Behandlung ihrer Krankheit zurecht kommen, sondern auch noch mit einer Familienkrise.

Wie kann man diesen Familien helfen?

Wir haben vor ein paar Monaten einen psychologischen Betreuungsdienst ins Leben gerufen. Ein engagiertes Team von Psycholog:innen unterstützt jetzt die Kinder und ihre Eltern direkt auf der Station. Denn wir wissen: Körper und Seele sind eine Einheit und die Kleinen können nur dann gesund werden, wenn sie mit Zuversicht in die Zukunft schauen können.



EIN FAULER KOMPROMISS

Nichts anderes ist die EU-Agrarreform. Im Juni endeten die EU-Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2023: mit einem katastrophalen Ergebnis für Umwelt, Klima und kleinbäuerliche Betriebe. Von der ursprünglich angepriesenen „grünen Architektur“ ist ein „grüner Anstrich“ übrig geblieben. GLOBAL 2000-Landwirtschafts- und Gentechniksprecherin Brigitte Reisenberger spricht über die Auswirkungen der gescheiterten Reform.

GLOBAL NEWS: Die GAP hätte ja eigentlich die Weichen für eine Landwirtschaft der Zukunft stellen sollen. Was ist daraus geworden?



Brigitte Reisenberger: Nichts, denn die Prämien werden großteils weiterhin blind pro Hektar ausgezahlt, anstatt nachhaltige Praktiken stärker zu fördern. Und mindestens drei Viertel der Flächenprämien werden weiterhin nur an minimale Bedingungen geknüpft sein.

Was hat es mit den so genannten Ökoregelungen auf sich?

Dabei sollen europaweit 25 Prozent der Flächenprämien an stärkere Umweltauflagen gebunden sein. Österreich hat jedoch eine „Rabattregelung“ erstritten. Das bedeutet, dass man sich nun viele bereits bestehende Umweltmaßnahmen anrechnen lassen kann und kaum Zusätzliches in eine umweltfreundlichere Landwirtschaft investieren muss.

Damit verpuffen wohl die positiven Effekte der Regelungen großteils im Nirwana?

Leider ja. Und zu Österreichs Schande war es unsere Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger, die sich aktiv für diese Gegenrechnung eingesetzt und so die europaweite Rabattschlacht für niedrige Umweltambitionen ausgerufen hat.

Was sieht die neue GAP zum Schutz von Kleinbauernhöfen vor?

Nur lächerliche zehn Prozent der Gelder sollen in ihre Richtung umverteilt werden. Dabei sind gerade sie es, die die Artenvielfalt fördern und besonders gut mit den Risiken der Klimakrise umgehen. Und wie unser EU-Agrarreform-Faktencheck zeigt, verdanken wir diese magere Ausbeute für die kleinen Höfe ebenfalls dem Betreiben Köstingers.

Wieso klingt es aber ganz anders, wenn sich Köstinger hierzulande zu Wort meldet?

Gemeinsam mit unseren Partner:innen haben wir ihre Wortmeldungen in Brüssel und zuhause miteinander verglichen und aufgedeckt, dass sie ein doppeltes Spiel treibt. Noch ist aber nicht alles verloren, denn wie in allen anderen EU-Ländern, laufen auch in Österreich bis Jahresende die Arbeiten zur nationalen Umsetzung der GAP auf Hochtouren. Wir von GLOBAL 2000 setzen uns für einen Ausbau der Förderungen für Biolandwirtschaft ein. Schließlich sollen die GAP-Gelder die Bauern und Bäuerinnen für Praktiken belohnen, die gut für Natur und Klima sind.

Elli, lass uns Bienen retten!

Diese Botschaft haben wir ans Landwirtschaftsministerium projiziert. Zusammen mit Imker:innen und Bauern und Bäuerinnen haben wir ein Maßnahmenpaket für bestäuberfreundliche Landwirtschaft entwickelt, um den Schutz und die Förderung von wildlebenden Bestäubern und Honigbienen voranzutreiben – ein starker Hebel zur Rettung der Artenvielfalt.



Mehr Infos und unseren Faktencheck zum Download finden Sie auf global2000.at/publikationen/eu-agrarreform-faktencheck





DIE GLÜCKLICHEN GEWINNER:INNEN ...

unseres heurigen **Nationalpark Garten**-Fotowettbewerbs stehen fest. Insgesamt 389 beeindruckende Garten- und Naturfotos haben es unseren Jurymitgliedern – Sänger Roman Gregory, Gartenexperte Karl Ploberger, Moderatorin Maggie Entenfellner, Biologe Dominik Linhard und der Siegerin 2019 Rosemarie Suppan – wirklich nicht leicht gemacht, eine Entscheidung zu treffen.

TEXT VON DOMINIK LINHARD, NATIONALPARK GARTEN-KOORDINATOR FÜR GLOBAL 2000

Über 440.000 Quadratmeter nachhaltig bewirtschafteter Grün- und Buntflächen sind 2021 dazugekommen. Unser **Nationalpark Garten** ist damit auf mehr als 4,5 Millionen Quadratmeter angewachsen. Zahlreiche begeisterte **Nationalpark Garten**-Gärtner:innen haben uns Bilder von ihren beeindruckenden Naturgärten geschickt.

Platz 1

Der erste Platz ging an Erna aus dem steirischen Kaindorf. Sie darf sich über ein Wochenende in der Villa Sonnwend im Nationalpark Kalkalpen inklusive einer geführten Nationalpark-Rangertour freuen. Ihr wilder Nützlingsgarten mit dem romantischen Biotop hat unsere Jury vollends überzeugt. Die Siegerin



verriet uns in einem Interview, dass ihr Garten Heimat von Ringelnattern, Molchen, Fröschen, Fledermäusen, Igel und diversen Vögeln ist, also ein wahrlich würdiger **Nationalpark Garten**. Dabei toleriert sie auch vermeintliche Unkräuter wie Disteln, denn diese sind wichtige Nahrungsquellen für Insekten und Vögel wie der Stieglitz.

Platz 2

Den zweiten Platz hat sich Simone aus Linz geschnappt. Ihre Fotocollage zeigt ein großzügiges Futter- und Wohnangebot für Wildtiere und Insekten. Sie darf sich über eine Sonnentor-Geschenkbbox und das Buch „Genau so geht Bio-Garten!“ von Biogärtner Karl Ploberger freuen. Über den Grund ihrer Teilnahme



Unser Nationalpark Garten macht Schule!

Unsere Initiative **Nationalpark Garten** schafft ein landesweites Netzwerk an kleinen Schutzgebieten für Bienen, Schmetterlinge und andere bedrohte Lebewesen. Denn nicht nur die Ursachen für das gegenwärtige Artensterben sind vielfältig, von der intensiven Landnutzung durch den Menschen bis hin zum Klimawandel, sondern auch die Lösungen. Seit Eröffnung unseres **Nationalpark Garten** machen bereits mehr als 2.700 private Gärtner:innen sowie Gemeinden, Vereine und Schulen bei der Aktion mit. Nicht nur Hausgärten, auch jeder Schulgarten kann sich zur Rettungsinsel für die Biodiversität mausern, indem sich Lehrer:innen und Schüler:innen gemeinsam für eine intakte Natur und eine lebenswerte Zukunft engagieren.

Der **Nationalpark (Schul-)Garten** ist eine perfekte Symbiose von anschaulicher Wissensvermittlung, praktischer Umsetzung des Gelernten und Bewusstseinsbildung, den zentralen Elementen im **Nationalpark Garten**-Konzept. Um Ihren Schulgarten zum **Nationalpark (Schul-)Garten** zu machen, genügt es, folgende Kriterien einzuhalten:

- auf Pestizide und Kunstdünger zu verzichten
- ausschließlich torffreie Garten- & Blumenerde zu verwenden
- Pflanzenvielfalt & Lebensräume zu schaffen und zu erhalten



am **Nationalpark Garten** meint die Zweitplatzierte: „Weil es mir ein Anliegen ist, mehr Menschen für diese außergewöhnliche Idee eines großen gemeinsamen Nationalparks zu begeistern, Wildtieren einen Rückzugsort zu bieten und um zu zeigen, wie vielfältig Garten sein kann.“

Platz 3

Josef und Gisi aus Micheldorf in Oberösterreich belegten mit ihrer 4.500 Quadratmeter großen Naturoase Platz 3 in unserem Fotowettbewerb. Mit ihrer paradiesischen Collage der Vielfalt konnten sie bei unserer Jury punkten. Auch auf sie wartet eine Sonnentor-Geschenkbbox.

Platz 4 - 10

Die Gewinner:innen von Platz 4 bis 10 durften sich ebenfalls freuen. Sie testeten bereits fleißig die leckeren klimafreundlichen Rezepte aus dem Kochbuch „Restlos glücklich“ des vegetarischen Haubenkochs Paul Ivic. Auch sie haben uns gezeigt, wie kunterbunt unser **Nationalpark Garten** ist. Artenvielfalt, wohin das Auge blickt: egal ob im wildromantischen Garten, auf der üppig begrünten Terrasse, am blütenreichen Wohnungsbalkon oder im wuchernden Blumenkistl.

Machen Sie mit beim **Nationalpark (Schul-)Garten**

Wenn auch Ihre Schule Teil des **Nationalpark Garten** werden möchte, tragen Sie auf nationalparkgarten.at Ihre Schulfreifläche in unsere Österreichkarte ein und kontaktieren Sie uns, wenn Sie und Ihre Schüler:innen Unterstützung bei der Umsetzung benötigen.



GÄRTEN VOLLER LEBEN

... sind das Ziel unseres transnationalen Projekts „Living Gardens“. In Kooperation mit „Natur im Garten“ und der Lake Balaton Development Coordination Agency motiviert GLOBAL 2000 heimische Gärtner:innen zu mehr biologischer Vielfalt im Siedlungsraum. Fünf Gemeinden in Niederösterreich und Westungarn zeigen vor, wie es geht. GLOBAL 2000-Biodiversitätsexperte Dominik Linhard im Gespräch mit GLOBAL NEWS.

GLOBAL NEWS: „Living Gardens“ läuft in Kooperation mit ungarischen Partnern. Warum habt ihr gerade dieses Gebiet dafür ausgesucht?

Dominik Linhard: Weil sich die grenzüberschreitende Region südlich von Wien und westlich des Plattensees durch eine besondere Klimazone auszeichnet. Hier treffen die Alpen mit ihren östlichen Ausläufern – dem Wienerwald – und die pannonische Tiefebene zusammen. In diesem Gebiet leben die Tiere und Pflanzen beider Regionen mit weiteren besonderen Arten aus dem Mittelmeerraum zusammen. Daher ist diese Gegend ganz besonders artenreich.

Welche Gemeinden sind bei „Living Gardens“ dabei?

Auf der österreichischen Seite sind es Pfaffstätten, Tattendorf und Trumau und auf der ungarischen

Gyenesdiás und Zalakaros. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen um gefährdete Tier- und Pflanzenarten in diesem Gebiet zu schützen und gestalten so genannte Schaulebensräume.

Was kann man sich denn unter einem Schaulebensraum vorstellen?

Ein Schaulebensraum ist ein Kleinbiotop für gefährdete Arten. Jede Gemeinde hat ihre Besonderheiten, abhängig vom Grundstück, welches sie für das Projekt zur Verfügung stellt und natürlich von der lokalen Pflanzen- und Tierwelt. Daher sieht jeder „Living Gardens“-Schaulebensraum anders aus und wird je nach den örtlichen Gegebenheiten ganz individuell gestaltet. Unsere Schaulebensräume sollen Menschen Inspiration für den eigenen Garten bieten. Sie wollen dazu motivieren auch im Privaten einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten.



Und wie sieht das dann im Einzelnen aus?

Tattendorf etwa stellt ein etwa ein Hektar großes Areal am Ortsrand zur Verfügung. Dort wurden bereits Tümpel für Wechselkröten und eine Reptilienburg angelegt und Totholz-Elemente errichtet. Totholz ist nämlich leider Mangelware in unseren Kulturlandschaften, dabei ist abgestorbenes Holz nicht nur im Wald, sondern auch in Privat- oder Gemeindegärten ein Alleskönner: Es ist einerseits Lebensraum für viele seltene Tiere wie Alpenbock- oder Hirschkäfer, kann aber auch als Sitzgelegenheit dienen, die unter uns gesagt wesentlich attraktiver ist als Kunststoffgartenmöbel oder gewöhnliche Parkbänke.

Trumau widmet sich wiederum ganz den Wildbienen und gestaltet direkt hinter dem Gemeindeamt Blühflächen und eine Uferböschung. Es entstehen eine Naturwiese und ein Lavendelfeld und es werden Wildrosen und Weiden gepflanzt. Darüber hinaus wird es Nistplätze für die Wildbienen geben, und zwar sowohl für oberirdisch nistende Arten als auch für die Bodenbewohnerinnen unter ihnen.

Und Pfaffstätten hat für seinen Schaulebensraum Flächen in der Nähe eines Naturspielplatzes sowie direkt im Ort Blumenrabatte ausgewählt. Dort kann man nun erleben, wie Blumenwiesenstreifen angebaut werden und welche wertvollen und seltenen Pflanzen auch in kleinen Rabatten wachsen können.

Und was genau sollen sich die Besucher:innen der Schaulebensräume mit nachhause nehmen?

Inspiration und Freude am Ausprobieren. Wir zeigen verschiedene Optionen auf. Dabei ist es uns wichtig,

dass die Biotope leicht im eigenen Garten nachgebaut werden können. Wir möchten Artenschutz in die Hausgärten bringen. Und wer sich noch unsicher ist oder Fragen hat, kann bald in einem eigens gestalteten „Living Gardens“-Handbuch die Anleitungen zum Bau der Lebensräume nachlesen. Darüber hinaus wird es Informationsveranstaltungen mit Exkursionen zu den Schaulebensräumen geben.

Wen wollt ihr mit „Living Gardens“ aller erreichen?

Wir wollen Gemeindegärtner:innen, Bauhof-Mitarbeiter:innen, aber vor allem der breiten Bevölkerung zeigen, dass es möglich ist, mit einfachen Maßnahmen einen wertvollen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. Egal ob im eigenen Garten oder im öffentlichen Raum. „Living Gardens“, der Name unseres Projekts bringt es eigentlich schon sehr schön auf den Punkt, was wir bewirken wollen: unsere Gärten zu lebenden Gärten zu machen, zu Inseln der Artenvielfalt.

LIVING GARDENS

Infos, Updates und – sobald verfügbar auch das neue Handbuch – finden Sie unter global2000.at/living-gardens



GLYPHOSAT - EIN SKANDAL GEHT IN DIE VERLÄNGERUNG

Pestizide seien die bestuntersuchten Chemikalien und deshalb sicher, sagen jene, die sie herstellen oder zulassen. Doch das Beispiel Glyphosat zeigt, dass dem nicht so ist: Bis zum 30. September können Sie mit Ihrer Unterschrift für einen Totalausstieg aus Pestiziden in der EU eintreten. GLOBAL 2000-Chemie- und Pestizidexperte Helmut Burtscher-Schaden erklärt, wie wichtig jede einzelne Unterschrift ist.

GLOBAL NEWS: Glyphosat ist leider immer noch nicht vom Tisch, bzw. von den Äckern. Wie sieht es für die Gesundheit der Europäer:innen aus?

Während der Glyphosat-Hersteller Bayer in den USA ein gerichtliches Berufungsverfahren nach dem anderen verliert, scheinen in der EU derzeit leider die Weichen für eine neuerliche Zulassung von Glyphosat gestellt zu werden.

Warum ist der Bayer-Konzern in den USA denn so in Bedrängnis?

Weil die Gerichte daran festhalten, dass Glyphosat an den Krebserkrankungen der klagenden Parteien einen wesentlichen Anteil hat. Sie berufen sich da besonders auf die Krebseinstufung des Herbizids durch die WHO-Krebsforschungsagentur IARC.

Und wie lautet diese?

Schon 2015 hatte die IARC aufgezeigt, dass die Krebsstudien an Mäusen, die sowohl von den Herstellern als auch von den EU-Behörden als Beweis für die Unbedenklichkeit des Mittels angeführt worden waren, bei korrekter Auswertung das Gegenteil belegen: nämlich statistisch signifikante Zunahmen der Tumorfrequenz mit steigender Glyphosat-Dosis.

Haben die EU-Behörden darauf in irgendeiner Weise reagiert?

Am Glyphosat-Persilschein hielten sie fest. Geändert haben sie nur ihre Argumentation. Plötzlich hieß es: Nicht Glyphosat, sondern Mängel bei der Durchführung der Krebsstudien hätten die Tumoren verursacht. Sie behaupteten, Glyphosat wäre in zu großen Dosen verabreicht worden oder die Versuchstiere wären durch Infektionen beeinträchtigt gewesen.

Aber stammten die besagten Krebsstudien, denen die EU-Behörden plötzlich schwere Mängel unterstellten, nicht von den Herstellern selbst?

Ja, das ist ja das Groteske daran. Die Hersteller müsst(en) eigentlich laut EU-Pestizidverordnung anhand dieser Studien beweisen, dass ihr Pestizid im Tierversuch keine krebserregenden Eigenschaften zeigt. Dass die Studien methodisch korrekt sind, ist dafür natürlich Voraussetzung. Glyphosat wurde 2017 dennoch für fünf Jahre EU-weit zugelassen.

Wie wird es ab 2022 mit Glyphosat in der EU weitergehen?

Darüber entscheidet das gerade laufende Wiedergenehmigungsverfahren. Man hat mit Spannung auf die neuen Krebsstudien von Bayer gewartet. Umso größer war dann die Überraschung, als sich zeigte, dass es diese gar nicht gibt. Das von Bayer im Juni 2020 eingereichte Zulassungsdossier enthält erneut und ausschließlich dieselben altbekannten Krebsstudien.

Die EU-Behörden haben Bayer auch bescheinigt, dass Glyphosat nicht DNA-schädigend sei. Was hältst du von dieser Einschätzung?

Die steht auf ähnlich schwachen Beinen. Auch diesbezüglich hatten die EU-Behörden 2015 der IARC und dem Großteil der publizierten wissenschaftlichen Studien widersprochen. Die Behörden stützten sich dabei auf 53 als geheim eingestufte Studien von Monsanto & Co. Erst nachdem 2019 der Europäische Gerichtshof die Geheimhaltung dieser Studien für unrechtmäßig erklärt hatte, konnten zwei Wiener Krebsforscher deren wissenschaftliche Qualität überprüfen.



Einen Überblick über den Glyphosatskandal gibt Helmut Burtscher-Schadens Sachbuch „Die Akte Glyphosat“ (K&S, 2017)

Das Ergebnis war vernichtend: 34 der 53 Studien über DNA-Schädigung wurden aus methodischer Sicht als „nicht zuverlässig“, 17 weitere als „teilweise zuverlässig“ und nur zwei als „zuverlässig“ eingestuft. Internationale Zeitungen wie „Guardian“, „Le Monde“ oder „Der Spiegel“ haben berichtet.

GLOBAL 2000 hat das Zulassungsdossier von Bayer ebenfalls analysiert. Zu welchem Ergebnis seid ihr gekommen?

Wir fanden, dass Bayer & Co fast alle dieser 53 alten und unzuverlässigen Studien erneut eingereicht hat und dass sauber durchgeführte neue Studien fehlen. Doch all das scheint die Behörden wenig zu stören. In einem ersten Zwischenbericht vom vergangenen Juni erklärten sie – man glaubt es kaum –, dass Glyphosat ihrer Einschätzung nach die Voraussetzungen für eine weitere Zulassung erfüllt: Der Wirkstoff sei weder krebserregend noch DNA-schädigend. Zwar ist hier das letzte Wort noch nicht gesprochen, doch eines ist bereits klar: der Glyphosat-Skandal geht in die Verlängerung. Und der Anspruch der EU-Pestizidverordnung, dass Pestizide nur dann zugelassen werden, wenn sie sicher für Mensch und Umwelt sind, bleibt vorerst ein leeres Versprechen.

Deshalb ist die Forderung der Europäischen Bürger:inneninitiative „Bienen und Bauern retten“ nach einem generellen Ausstieg aus dem Einsatz von chemischen Pestiziden in der EU-Landwirtschaft heute aktueller denn je. Bis jetzt haben wir off- und online schon mehr als 730.000 Unterschriften gesammelt.



Bis zum 30. September
können Sie noch auf
**global2000.at/
save-bees**
unterschreiben.



GANZ NAH DRAN AM LEBENSMITTEL



Immer mehr Konsument:innen wollen wissen, wie ihre Lebensmittel produziert werden, ob die Landwirt:innen gerechte Preise erzielen, Ressourcen und Umwelt geschont und die Arbeiter:innen auf den Feldern fair entlohnt werden. Daher werden Alternativen zum Supermarkt wie Bauernmärkte, Foodcoops und Solidarische Landwirtschaften immer beliebter. Und in Wien entsteht gerade der erste Mitmach-Supermarkt.

GLOBAL 2000-Ernährungswissenschaftlerin Waltraud Novak und GLOBAL 2000-Agrartechnikerin Claudia Meixner haben mit Barbara, Tobi und Lorenz gesprochen, die seit 2017 mit anderen Gleichgesinnten die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) „Ouvertura“ in Moosbrunn nahe Wien betreiben.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen „Ouvertura“ zu gründen?

Lorenz: Einige von uns haben früher bei der Solawi „Ochsenherz“ gearbeitet. Aus Sorge, dass deren Pachtflächen in Bauland umgewidmet werden, haben sie nach neuen Flächen Ausschau gehalten und diese in Moosbrunn gefunden. Und da das Ausweichquartier dann doch nicht gebraucht wurde, entstand die Idee, hier etwas Neues aufzubauen.

Wie funktioniert eine Solawi?

Barbara: Solidarisch bedeutet, dass alle einen Anteil von der Ernte bekommen. Jedes Mitglied – bei uns Hofteiler:in genannt – zahlt den Beitrag, den es sich leisten kann und bekommt dafür Lebensmittel. Die Beiträge ermöglichen den Betrieb der Landwirtschaft. Hofteiler:in zu sein bedeutet nicht nur die Ernte zu teilen, sondern auch das Risiko, die Arbeit, den Spaß und alles andere. Die Menschen erfahren, wo ihre Lebensmittel herkommen und wie sie produziert werden.

Wie habt ihr angefangen und was hat sich seither getan?

Tobi: Wir wollten schrittweise ein zusätzliches Angebot abseits von Gemüse schaffen: Getreide, Obst, Eier, Hülsenfrüchte, Pilze, Verarbeitetes. Was wir nicht selber produzieren, beziehen wir bei Betrieben aus der Umgebung. Wir kaufen dort aber nicht ein, sondern



finanzieren die Produktion der Lebensmittel. Dabei tragen wir zwar das Risiko mit, profitieren aber auch, wenn es reiche Ernte gibt.

Wie verteilt ihr eure Produkte?

Lorenz: Die Hälfte über unsere zweiwöchentlichen Kistln, die andere Hälfte über die so genannte freie Entnahme. Die Hofteiler:innen holen sich bei unserem Standort in Wien ihre Produkte ab. Jede:r nimmt, was sie oder er braucht. Es gibt weder Preise noch vorgegebene Mengen. Wenn etwas knapp ist, bitten wir, nur kleine Mengen zu nehmen. Das ist ein Lernprozess, aber meistens geht sich alles aus. Die Kistl-Verteilung erfolgt in Kooperation mit „Ochsenherz“ und alle Kistl-Standorte haben auch eine Tauschkiste.

Wie funktionieren bei euch Mitarbeit und Austausch?

Barbara: Jedes Mitglied ist eingeladen, am Betrieb mitzuhelfen. Es werden immer wieder viele Hände gebraucht: etwa beim Kistlpacken, Reinigen der Hühnerställe, am Gemüsefeld, etc. Wir haben auch Aktionstage. Die soziale Komponente ist uns sehr wichtig. Alle kennen einander, tauschen sich aus. Und wir haben monatliche Gestaltungstreffen, bei denen alle Hofteiler:innen eingeladen sind, mitzureden.

Was ist eure Motivation?

Lorenz: In Österreich sind nur mehr vier Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, früher waren es 30. Der Bezug der Menschen zur Lebensmittelproduktion geht verloren. Wir wollen diese Entfremdung verhindern: Beim Jäten werden Pflanzen beobachtet,

jedes Feld ist eine kleine Versuchsfläche, hier passiert Forschung, Weitergabe von Wissen.

Tobi: Wenn du dir die Probleme auf der Welt anschaust, fragst du dich, wo ansetzen? Lokal und gemeinschaftlich ist für mich die Lösung. Es geht um die grundlegenden Strukturen: Wie wird gelebt, gearbeitet, konsumiert, produziert? Wir wollen kooperativ und solidarisch Lebensmittel produzieren.

Barbara: Solawi ist wahnsinnig spannend. Es ist ein komplett anderes landwirtschaftliches System, ein andauerndes Forschungsprojekt, ein ständiger Lernprozess. Manches ist gesellschaftlich schon sehr verfestigt. Da ist es wichtig, zu schauen, wie es anders gehen kann und anderen zu zeigen, dass es anders geht.



Interessiert an demokratischer Lebensmittelversorgung?

• Solawis

Weitere Solawis finden Sie auf solawi.life/solawi-in-oesterreich/

• Foodcoops

Die nicht gewinnorientierten, selbstverwalteten Gemeinschaften kaufen direkt bei bäuerlichen Betrieben Lebensmittel ein und organisieren deren Verteilung selber. Jedes

Mitglied hat ein Mitspracherecht und arbeitet mit. Foodcoops finden Sie auf [foodcoops.at](https://www.foodcoops.at)

• Mitmach-Supermarkt Mila

Mila in Wien ist noch in der Aufbauphase. Die Genossenschaft bietet allen Mitgliedern ein ausgewogenes, reichhaltiges Warenangebot zu günstigen Preisen. Alle wichtigen Fragen werden gemeinsam entschieden, jede:r arbeitet pro Monat drei Stunden mit. Infos finden Sie auf [mila.wien](https://www.mila.wien)



YALLA KLIMASCHUTZ - UMWELTBILDUNG FÜR ALLE!

Im Rahmen des neuen GLOBAL 2000-Projekts „Yalla Klimaschutz“ geht GLOBAL 2000-Projekt Koordinatorin für Integration und Bildung Ruth Rohmoser den Fragen nach, warum Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Umweltbewegung noch vergleichsweise wenig aktiv sind und wie GLOBAL 2000 sie motivieren kann, Teil davon zu werden.

GLOBAL NEWS: Wer oder was hat dich dazu inspiriert, Jugendliche mit Migrationshintergrund mit ins (Umwelt-)Boot holen zu wollen?



Ruth Rohmoser: Das war Melisa Erkurt mit ihrem Buch „Generation Haram – Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben“. Sie schreibt da, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund die Klimabewegung Fridays for Future (FFF) gerne „White days for Future“ nennen.

Da hab ich mich gefragt, ob FFF tatsächlich eine Bewegung für eine hippe, weiße Elite ist.

Nehmen Jugendliche mit Migrationshintergrund denn nicht an Klimademos teil?

Nur sehr spärlich. Im Rahmen einer Studie des deutschen Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (ipb) im Jahr 2019 wurde erhoben, dass lediglich 17 Prozent der Demo-Teilnehmenden einen Migrationshintergrund haben. In Österreich hat aber jede vierte Person einen Migrationshintergrund, in Wien ist es sogar jede zweite. Da klafft die Schere also tatsächlich sehr weit auf.

Fazit ist also, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger für die Klimabewegung interessieren. Wie gedenkt ihr das zu ändern?

Wir haben uns mit der Soziologin Diana Laztko zusammengesetzt und daraufhin Lehrer:innen-Schüler:innen-Fokusgruppen erstellt. Die sollten genau über diese Diskrepanz sprechen. In einem zweiten Schritt haben wir dann unsere bestehenden Umweltbildungsworkshops auf der Grundlage der aus den Gruppendiskus-

sionen gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet und bieten sie ab September 2021 speziell für multiethnische Klassen an.

Und was ist der Aufhänger dieser Umweltworkshops?

Dass die Klimakrise und der Verlust der biologischen Vielfalt globale Herausforderungen sind, die regional und lokal anzugehen sind. Und dazu brauchen wir so viele Menschen wie möglich, die sich da auf politischer, sozialer und gesellschaftlicher Ebene einbringen.



Sie unterrichten an Schulen mit multiethnischen Schüler:innen im Alter von 10 bis 18 Jahren?

Buchen Sie unsere Yalla Klimaschutz-Workshops bei miriam.bahn@global2000.at



HEISS-HEISS-GRÄTZL



Die Sommer werden immer heißer, die Klimakrise macht auch vor Wien nicht Halt. Und weil gegen Hitze weder Medizin noch Impfungen helfen, hat sich eine Projektgruppe aus dem Team*Aktiv von GLOBAL 2000 im vergangenen Sommer dem Thema Stadt-Hitze angenommen, eine Oase der 2000 Gedanken geschaffen und ein Hitzefest gefeiert.

TEXT VON MIRIAM BAHN, GLOBAL 2000-AKTIVENKOORDINATORIN UND UMWELTBILDUNGSBEAUFTRAGTE UND JOSCHKA BRANGS, GLOBAL 2000-AKTIONS- UND FREIWILLIGENKOORDINATOR

Vom Parkplatz zur Oase

Was wäre, wenn direkt vor dem GLOBAL 2000-Büro eine grüne Oase mit Sitzgelegenheiten zum Verweilen einladen würde? Wo man ein Buch lesen oder mit Freund:innen ins Gespräch kommen könnte? Diese Idee entstand bei einem unserer Team*Aktiv-Treffen. Ein halbes Jahr später steht sie nun hier: die Oase der 2000 Gedanken. Geplant, gebaut und begrünt vom GLOBAL 2000-Team*Aktiv, lädt sie nun Jung und Alt ein, Platz zu nehmen, im Schatten unserer kleinen Hainbuche zu verweilen und mit anderen Menschen zu plaudern. Wir haben damit ein Zeichen gesetzt: für mehr Grün in der Stadt. Denn die Klimakrise macht auch vor Wien nicht Halt. Versiegelte Flächen heizen sich unerbittlich auf, Grünflächen sorgen hingegen für Abkühlung.

Heiß, heißer Hitzefest

Mit dem Thema Stadt-Hitze hat sich unter dem Motto „Heiß-Heiß-Grätzl“ eine weitere Projektgruppe aus dem Team*Aktiv beschäftigt und das GLOBAL 2000-Hitzefest auf die Beine gestellt. Schauplatz: Einmal mehr der Platz vor unserem Büro im 7. Wiener Bezirk. Eine Mischung aus Konzerten, Reden, einem Infostand und kreativ gestalteten Plakaten verwandelte den Augustinplatz in ein heißes Pflaster und Tanzparkett. Das Thema Stadt-Hitze wurde aus verschiedensten Perspektiven beleuchtet und Wünsche und Forderungen für mehr Klimaschutz in der Stadt formuliert. Zur Abkühlung gab es neben kalten Getränken sogar ein Planschbecken, das Groß und Klein zur Erfrischung einlud.

Grün statt Grau

Beide Projekte haben bewiesen, dass Träume keine Schäume bleiben müssen. Vor unserem Büro liegt nun ein Ort der Entschleunigung und Begegnung. Dort kommen Passant:innen ein Eis schleckend ins Gespräch. Und auch unser Hitzefest hat bewiesen, dass sich ein Platz aus grauem Pflasterstein in Windeseile in einen Ort der Zusammenkunft und Kreativität verwandeln lässt. Solche Projekte lassen uns einen Blick in die Städte der Zukunft werfen: Lebensräume, in denen Alltagsstress und Hektik keinen Platz haben, wo wir solidarisch miteinander leben und wo sich Natur ausbreiten kann. Bis ganz Wien soweit ist, nehmen wir Platz vor unserem Büro, lassen unsere Gedanken schweifen und freuen uns über die Signale aus einer grünen Zukunft.

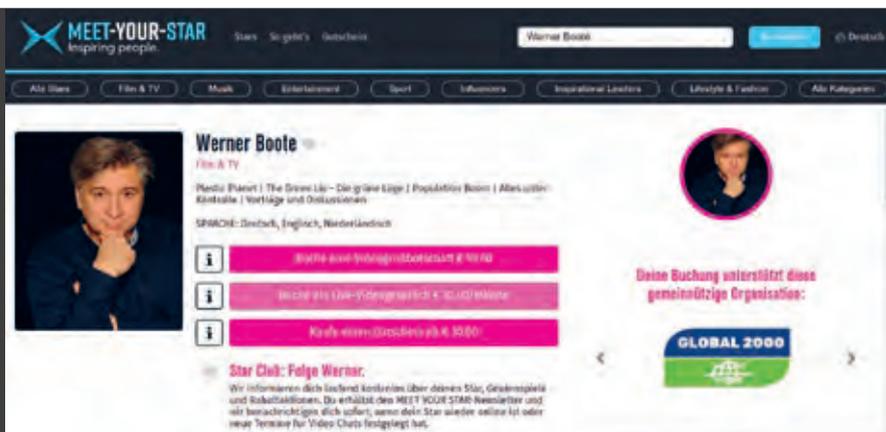


**Wer selbst Teil des Team*Aktiv werden will, findet mehr Infos dazu auf global2000.at/teamaktiv
Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!**

TRIFF DEINEN STAR



Die Idee von „Meet Your Star“ gibt es seit vorigem Jahr und sie erfreut sich in den USA und im deutschsprachigen Europa immer größerer Beliebtheit. Die Idee dahinter: Den Lieblingsstar online treffen, chatten oder Grußbotschaften austauschen und gleichzeitig Gutes tun. Wie das geht, erfahren Sie hier.



GLOBAL NEWS: Warum machen Sie bei Meet Your Star mit?

Werner Boote: Durch die Arbeit an meinen Kinofilmen sind viel Wissen und Erfahrung über die Themen meiner Dokumentarfilme – Umweltschutz, Greenwashing, Plastik, Weltbevölkerung, soziale Gerechtigkeit – zusammengekommen, die ich sehr gerne teilen möchte.

Und warum haben Sie GLOBAL 2000 als Spendenorganisation gewählt?

Weil unzählige Konzerne systematisch unsere Natur zerstören und auf Kosten von Umwelt und Menschen Milliardenprofite machen. Umweltschutzorganisationen wie GLOBAL 2000 können der Konzernmacht etwas entgegensetzen. Ich sehe es daher als verantwortungsvoller Bürger als meine Pflicht, GLOBAL 2000 im Kampf für eine intakte Umwelt, eine zukunftsfähige Gesellschaft und nachhaltiges Wirtschaften zu unterstützen.

Meet Your Star startete im Herbst 2020 und bietet Fans seither die Möglichkeit auf meet-your-star.com live via Onlinemeeting ihre Stars zu treffen, sich mit ihnen auszutauschen und dabei gleichzeitig konkrete Hilfe für ein karitatives Projekt zu leisten.

Es geht ganz leicht!

Lieblingsstar aussuchen, persönliches Videogespräch buchen – nur Sie und Ihr Star, oder Sie lassen Ihren Lieblingsstar eine Videogrußbotschaft für Ihre Liebsten aufnehmen. Die teilnehmenden Stars entscheiden über den Preis und den Prozentsatz, der an die Organisation ihrer Wahl geht – mindestens jedoch zehn Prozent.

Werner Boote für GLOBAL 2000

Das Herz des international anerkannten österreichischen Filmemachers, Regisseurs und Autors Werner Boote schlägt für den Umweltschutz, deshalb hat er sich auf Meet Your Star für GLOBAL 2000 entschieden. Unzählige international preisgekrönte TV-Dokus stellen sein Gespür für brisante Themen unter Beweis. 2009 brachte er „Plastic Planet“ ins Kino, weltweit einer der erfolgreichsten Dokumentarfilme aller Zeiten. Es folgten „Population Boom“, „Alles unter Kontrolle“ und „The Green Lie – Die grüne Lüge“.



Buchen Sie ein Gespräch mit Werner Boote und profitieren Sie von seinem Umweltwissen. Hier erfahren Sie, wie es geht:
meet-your-star.com/#/de/howitworks/user
meet-your-star.com/#/de/charity



GEH, MOCH (K)AN SCHMÄH!



„Grüne“ Versprechungen auf Plastikprodukten und Verpackungen sind oft ein Schmäh. Damit Sie dem gezielten Greenwashing der Herstellerfirmen nicht auf den Leim gehen, haben wir für Sie Tipps zusammengestellt, wie Sie im Alltag auf einfache und möglichst effiziente Weise Plastik sparen.

Plastik hat ein immer schlechteres Image, nicht zuletzt aufgrund der EU-Einwegplastikrichtlinie, die der ausufernden Plastikverschwendung einen Riegel vorschieben will. Die Plastikindustrie schlägt zurück. Eine neue Studie zeigt jetzt, dass deren „grüne“ Versprechungen auf Plastikprodukten jedoch oft schlichtweg Schmäh sind. Da wird einem sprichwörtlich das „Grüne“ vom Himmel versprochen. Und weil Konsument:innen meist zu Produkten greifen, die – zumindest vermeintlich – die Umwelt schonen, lohnt sich Greenwashing allemal.

So tragen Sie selbst zur Plastikreduktion bei:



Biokistl bestellen oder Lebensmittel am Markt kaufen und im Stoffbeutel nachhause tragen.

So sparen Sie Plastikverpackungen und Ökoplastiksackerl, die nur in der Theorie „biologisch abbaubar“ oder „kompostierbar“ sind und meist in der Müllverbrennungsanlage landen.



Selbstgekochtes in Schule, Uni und zur Arbeit mitnehmen. So vermeiden Sie Impulskäufe im Supermarkt oder To Go-Mahlzeiten, wenn Sie unterwegs der Hunger überfällt.



Für den Einkauf an der Feinkosttheke eigene Behälter oder Bienenwachstücher mitbringen. Letztere eignen sich auch zum Transport von Jausenbroten: einfach feucht abwischen und wiederverwenden.



Wasch- und Putzmittel in mitgebrachte Behälter abfüllen. Das geht in „Unverpacktläden“ und einigen dm-Filialen mit Abfüllstationen. Wie Sie Ihre Waschmittel selbst herstellen, erfahren Sie auf global2000.at/putzmittel-selber-machen



Biomüll in Kompost oder Wurmbox entsorgen oder aus dem Kübel direkt in die Biotonne leeren.

Biologisch abbaubare Sackerl verrotten viel langsamer als organischer Müll und müssen daher mühsam aussortiert und anschließend verbrannt werden.



Jause und Getränke auch unterwegs vom „echten“ Teller und aus Glasflasche oder Mehrwegbecher genießen. Der Aufdruck „wiederverwendbar“ macht aus billigem Einweggeschirr und -besteck noch lange keine echten Mehrweg-Produkte.



Mit fester Seife, Shampoo und Dusche scrubben. Deren flüssige Pendanten sind und bleiben Wegwerfprodukte – egal ob in Plastikflasche oder Nachfüllbeutel.



Auf langlebige, wiederverwendbare Artikel setzen. Die Schmähs der Plastikindustrie nützen der Umwelt gar nicht. Lesen Sie auf global2000.at/news/greenwashing-bei-plastik wie die Plastikindustrie die Konsument:innen hinters Licht führt.

**NOCH MEHR
TIPPS UND INFOS
FINDEN SIE AUF**

- global2000.at/tipps-plastikvermeidung
- global2000.at/mehrwegquote-steigern
- global2000.at/bioplastik
- global2000.at/einwegplastik-richtlinie

WeFair

Die Messe für
ein nachhaltiges
Miteinander



29.-31.10.2021
Design Center Linz



www.wefair.at

 [wefair.at](https://www.facebook.com/wefair.at)

 [wefair.at](https://www.instagram.com/wefair.at)